

**Erneuerung der Kirche ist möglich!**  
**Predigtgedanken zum Reformationstag 2013**  
**von Prof. Dr. Martin Hein**  
**Bischof der Evangelischen Kirchen von Kurhessen-Waldeck, Kassel**

**Predigttext: Jesaja 62,6-7.10-12**

*6 O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den HERRN erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, 7 lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden! 10 Gehet ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker! 11 Siehe, der HERR lässt es hören bis an die Enden der Erde: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her! 12 Man wird sie nennen »Heiliges Volk«, »Erlöste des HERRN«, und dich wird man nennen »Gesuchte« und »Nicht mehr verlassene Stadt«.*

Um die Reformation der Kirche geht es an jedem 31. Oktober. Wir erinnern uns daran, dass 1517 Martin Luther in Wittenberg seine 95 Thesen veröffentlichte und damit eine Bewegung in Gang setzte, an deren Ende eine erneuerte Gestalt der *einen* Kirche stand. Aber wir fragen zugleich, was diese Erinnerung für die evangelische Kirche in der Gegenwart austrägt.

Das alles geschieht in diesem Jahr auf dem Hintergrund der Worte aus dem 62. Kapitel des Jesajabuches, die bei näherem Hinsehen eine überraschende Auslegung dessen sind, was Reformation der Kirche bedeutet. Sie zeigen uns, wie stark unser Glaube von der Hoffnung auf Veränderung lebt – und dass jede Veränderung zum Guten letztlich in Gottes machtvoller Zuwendung zu uns gründet.

Babylonische Heere hatten Jerusalem weitgehend zerstört. Inzwischen war das Schlimmste überstanden. Die Nachfahren der Deportierten konnten aus der Gefangenschaft zurückkehren. Aber der Wiederaufbau war unendlich mühsam. Sollte Gott ausgerechnet jetzt, wo ein neuer Anfang möglich schien, sein Volk vergessen haben? Wäre das der Fall, dann müssten alle Anstrengungen vergeblich sein. Der Wiederaufbau ist nur zu schaffen, wenn Gott zu dem steht, was er versprochen hatte: dass er selbst in diese Stadt kommt, weil er sie liebt.

Diese Erwartung bestimmt den (dritten) Jesaja. Darum lohnen sich für ihn alle Mühen – trotz des Schutts und der Trümmer, die beiseite geräumt werden müssen, damit die Bahn für Gottes Ankunft frei wird.

Es ist ein doppelter Appell in unsicherer Zeit: ein Aufruf an Gott, endlich seine Zusagen zu erfüllen und Jerusalem wieder erstehen zu lassen, und zugleich ein Aufruf an das Volk, in der Hoffnung auf Gottes Kommen mit dem Aufbau der neuen Stadt zu beginnen. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar: Gottes Ankunft nicht, ohne zuvor die Hindernisse zu beseitigen, und die mühevollen Arbeit nicht ohne die Aussicht, dass sie sich um des großen Zieles willen lohnt! Erneuerung ist nötig – und sie ist möglich! So könnte man die flammende Botschaft auf den Punkt bringen.

Darin ähnelt ihr das Anliegen der Reformation vor bald einem halben Jahrtausend. Gewiss: Die Kirche ist nicht das neue Jerusalem! Und dennoch spannt sich der Bogen von damals unmittelbar in die Zeit der Reformation. Martin Luther und seine Mitstreiter fühlten sich in einer zwiespältigen Lage: Auf der einen Seite waren sie überzeugt, dass es eine Reform der Kirche geben müsse; auf der anderen Seite schreckten sie mehr als einmal zurück angesichts der Größe der Aufgabe, der sie sich aus eigenen Kräften nicht gewachsen fühlten.

Für die Reformatoren stand außer Frage: Die Kirche muss sich von Grund auf ändern, will sie dem Auftrag ihres Herrn wieder entsprechen, das „allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes“ zu bezeugen. Dass sie dazu auch imstande ist, verdankt sie allein Gott. Die Kirche ist keine bloß menschliche Organisation, sondern entsteht und besteht durch Gottes Wort. Sie weist nicht auf sich selbst, wenn es um die Gegenwart des ewigen Heils geht, sondern sie weist auf Christus. Luther war überzeugt: "Die ganze Welt soll und kann kein andres Licht haben, durch das sie könne erleuchtet werden, als Christus allein. Dieser Glaube und Bekenntnis ist der rechte Grund, auf dem die christliche Kirche gebauet ist. Dies ist auch der Kirche einig Merkmal und Wahrzeichen, an dem man sie als an einem ganz gewissen Zeichen erkennen soll."

Rückkehr zum Grund der Kirche und Erneuerung von Christus aus: So lautete das reformatorische „Programm“. Um dieser alles entscheidenden Voraussetzung willen nahm man in Kauf, dass sich die Wege bei der Gestaltung der Kirche trennten. Evangelisch zu sein, war die neue Weise, den alten Glauben zu leben, dass Gott uns liebt und zugetan ist – "und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit."

So ist es seit bald fünf Jahrhunderten geblieben. Aber was sich anfangs wie ein Lauffeuer verbreitete und tiefgreifende Umwälzungen in Kirche und Gesellschaft erzeugte,

kommt heute oft ausgebrannt und abgeflacht daher. Vom Feuer und von der Entschiedenheit des Ursprungs scheint wenig zu spüren zu sein.

Dass sich die Kirche immer wieder in der Rückbindung an Christus und sein Evangelium zu erneuern habe, ist leichter gesagt als getan. Denn natürlich kann es Ermüdungserscheinungen geben. Auch in der evangelischen Kirche hat sich im Lauf der Jahre vieles verfestigt oder ist brüchig geworden. Mit beidem haben wir derzeit zu tun: mit dem Gefühl der Erstarrung und dem der Instabilität. Kann da die Erinnerung an die Ursprünge einer Erneuerung etwas austragen, wie sie uns im Jesajabuch, aber auch in der Reformationszeit begegnen? Anders gefragt: Wie ist Reformation der Kirche heute möglich?

Sie beginnt stets mit dem Gebet, der Ausrichtung auf Gott hin: "Die ihr den Herrn erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, lasst ihm keine Ruhe, bis er ..." – die Kirche erneuere! Ohne inständiges Gebet verliert alles Tun den entscheidenden Grund und das Ziel aus den Augen.

Aus der Offenheit Gott gegenüber erwächst die kritische Prüfung, welche Hindernisse sich bei uns eingeschlichen haben: Hat die Sorge um den äußeren Bestand Überhand genommen gegenüber dem Vertrauen auf Gott? Sind wir dabei, uns als Kirche in der Öffentlichkeit ständig durch Leistungen beweisen zu wollen? Wird unsere evangelische Kirche ein seelenloser Selbstläufer, ohne dass wir merken, wie sehr Menschen auf der Suche nach Halt und Sinndeutung sind, aber dieses Bedürfnis andernorts stillen? Und drängt sich nicht auch der Eindruck auf, wir seien in ökumenischer Hinsicht recht selbstgenügsam geworden?

Eine Reformation der Kirche verbindet stets beides: unbedingtes Vertrauen auf Christus und nüchterne Wahrnehmung, wie es um uns steht! Es lohnt es, auch weiterhin an der Erneuerung und Fortentwicklung unserer Kirche zu arbeiten. Vieles steht an. Und vieles wird sich in den kommenden Jahren ändern. Die Erinnerung an Gottes Verheißung sagt uns: Erneuerung der Kirche ist möglich!

LIED:

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen (EG 241,1-5)

FÜRBITTEN:

Wandle uns, Christus, und erneuere deine Kirche.

Wir danken für die Reformation:

